

M

MEINUNG

Tageskommentar

24 Stunden im Bundeshaus

von Andrea Masüger



Selten sind im Bundeshaus innerhalb von 24 Stunden zwei Entscheidungen getroffen worden, die sich derart diametral widersprechen. Am Donnerstag hatte der Nationalrat einen Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative gutgeheissen, und am Freitag hat der Bundesrat beschlossen, die geltende Regelung für den Waffenexport zu lockern.

Worum geht es? Die Konzernverantwortungsinitiative will schweizerische Unternehmen auch im Ausland für Menschenrechtsverletzungen und für Schädigungen der Umwelt in die Pflicht nehmen. Hiesige Firmenchefs sollen dafür sorgen, dass beispielsweise eine Tochterfirma im Ausland die dortigen Standards einhält, sonst drohen rechtliche Folgen. Der Nationalrat stimmt dem Grundanliegen der Initianten zu, er hat aber einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der etwas weniger weit geht und praktikabler erscheint. Der Bundesrat seinerseits hat an seiner Freitagssitzung die Kriegsmaterialverordnung so weit aufgeweicht, dass künftig sogar in Länder Schweizer Waffen geliefert werden dürfen, in denen Bürgerkrieg herrscht. Er hat das Feigenblatt eingefügt, dass dies aber weiterhin verboten bleibt, wenn Grund zur Annahme bestehe, dass die Waffen in einem internen Konflikt eingesetzt werden. Das ist natürlich ein Witz: Wenn eine Regierung, die gegen Aufständische kämpft, Waffen bestellt, dann bestimmt nicht für ein Schützenfest.

Während also im Nationalratssaal über Ethik in der Wirtschaft diskutiert wird und man Firmen hier stärker in die Pflicht nehmen will, wird im Bundesratsszimmer ein schiefer Deal ausgeheckt, der allen ethischen Normen zuwiderläuft und der die Waffenindustrie geradezu ermuntert, in Kriegsgebieten neue Kunden zu werben. Besonders stossend daran ist die Tatsache, dass der Bundesrat bei der Abstimmung über die Initiative für ein Waffenausfuhrverbot im Jahr 2009 versprochen hatte, den künftigen Export restriktiv zu regeln. Bereits 2014 lockerte er die Bestimmungen ein erstes Mal. Und nun faktisch die Kapitulation. Offen bleibt, wie sich ein künftiger Verfassungsartikel für die Konzernverantwortung mit der Waffenausfuhrverordnung vertragen wird. Daran hat wohl niemand gedacht.

Montagskolumne

Wen die Geier holen

Felix Stüssi
ist Jazzmusiker und
lebt in Montreal



Die Urubu ziehen immer tiefere Kreise. Die Truthahngeier wissen, unten auf dem Highway wird der Tisch für sie ständig neu gedeckt. Was darf's sein? Aufgedunsener Hirsch, aufgeschlitzter Waschbär, ausgeweidetes Stinktief, zerplatztes Stachel-schwein oder einfach nur ein Entrée aus platt getrockneten Eichhörnchen- oder Murmeltier-Nachos? Das Buffet ist reichhaltig und das Angebot scheint unerschöpflich, Aasfresser haben Hochkonjunktur.

Es ist heiss. Der Schweiß rinnt in die Augen und tropft von Brillenrändern und Nase. Bei jedem vorbeidonnernenden Vieracher oder knatterndem Harley-Davidson-Schwarm verkrampfen sich Arme und Finger. Nur ja rechts vom weissen Strich bleiben und alle Schlaglöcher sauber umfahren! Die überfahrenen Tiere mahnen uns, dass ein falsches Manöver oder gar ein Sturz fatale Folgen haben könnte. Am Abend versuchen wir, mit Bier den penetranten Verwesungs-

gestank aus Gaumen und Gedanken zu spülen. Während wir in einer Fastfood-Bude einen weiteren tristen Hamburger runterschlingen, kaum appetitlicher als die «road-kills», fragen wir uns, ob es wohl eine gute Idee gewesen ist, auf unseren Drahteseln durch die Adirondacks von Montreal nach New York City zu strampeln.

Doch mein Mitfahrer – nennen wir ihn Merckx – und ich (alias Gimondi) lassen uns nicht so einfach auf die Urubu-Speisekarte setzen. Mein Sturz, noch vor der Grenze zum Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und Merckxens Platten kurz vor Plattsburgh sind schnell vergessen. Ganz im Sinne von Trump und mithilfe von Google Map finden wir «alternate trails» abseits der offiziellen Bike Route 9 und fernab der Blechlawinen. Atemberaubende Aussichten auf Lake Champlain und Hudson, idyllische Waldwege und rasante Bergabfahrten versöhnen uns mit allen Strapazen. Je näher wir dem Big Apple kommen, desto anmählicher wird auch das kulinarische Angebot der Restaurants. Und auf der zweitletzten Etappe wird auch noch der innigste Wunsch meines Mitfahrers erhört: auf der Bear Mountain Bridge (Nomen est omen) treffen wir tatsächlich auf einen leibhaftigen Bären. Dass es sich dabei um einen als Panda verkleideten High-School-Studen-

ten handelt, der eine Wette einlösen muss, ist nebensächlich.

Schliesslich hat unsere Tour auch noch eine politische Komponente. Kaum haben wir Kanada den Rücken gekehrt, kommt es am G7-Gipfel in Québec zum Eklat: Trump stösst alle vor den Kopf, weigert sich, das Schlussprotokoll zu unterschreiben und lanciert eine beleidigende Hetzkampagne gegen Kanadas Premier Trudeau. Gesagt, getan, fliegt Trump nach Singapur, wo er dem nordkoreanischen Despoten und Menschenrechtsverächter Kim Jong Un schmeichelt. Selbst die Kommentatoren der rechtsgerichteten Fox News ziehen den US-Präsidenten ins Lächerliche, die republikanischen Pressesprecher kommen ins Flattern, und die Urubu am amerikanischen Polithimmel riechen Lunte...

Währenddessen nehmen wir uns den Rat, den uns ein zynischer und bärtiger Alt-Hippy aus Saratoga Springs mit auf den Weg gegeben hat, zu Herzen: «Enjoy America... Enjoy America while it still exists!» So geniessen wir die Aussicht von der George Washington Bücke auf die New Yorker Skyline, hören im Central Park einer mitreisenden Jazzcombo zu und feiern bei der Zieleinfahrt auf dem Times Square das glückliche Gelingen unserer 677 Kilometer langen Abenteuerfahrt.

Bild des Tages: Eine Reise in die Vergangenheit und die Zukunft 1/5



Am Samstag findet in Glarus der Flüchtlingstag statt. Für «Südostschweiz»-Fotograf Sasi Subramaniam ist das eine Reise in die Vergangenheit und eine Beschäftigung mit dem eigenen Leben. Auch er kam zuerst als Flüchtling in die Schweiz. Als Fotograf sieht er deshalb die Flüchtlinge anders. Er versteht ihre Sorgen und Nöte. «Aber auch, welche Chancen das Leben hier bietet. Ich will auch zeigen, dass der Flüchtlingstag ein Fest der Hoffnung sein soll», sagt Subramaniam. All diese Emotionen präsentiert er diese Woche in fünf Schwarz-Weiss-Bildern aus dem Kanton Glarus. Heute ein älterer Mann, der im Volksgarten die kleinen Dinge lernt.

Bild Sasi Subramaniam

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),

Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung)

Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler, Lisa Leonardy,

Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia

Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 75 277 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 71 123 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 171 000 Leser (MACH-Basic 2018-I). Sechsmal wöchentlich.

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 056 645 28 28,

Fax 056 640 64 40 **E-Mail:** Redaktion Glarus: glarus@suedostschweiz.ch;

leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch

© Somedia

! WIR HATTEN GEFRAGT

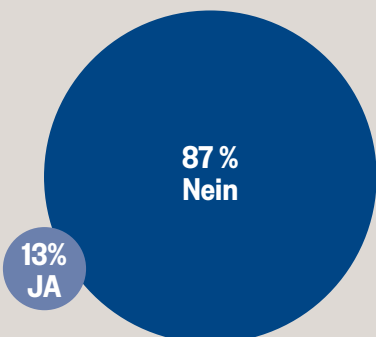
«Besuchen Sie während der Fussball-WM ein Public-Viewing?»

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen: 865

? FRAGE DES TAGES

«Haben Sie das erste Schweizer WM-Spiel verfolgt?»

Stimmen Sie online ab:
suedostschweiz.ch



Follow me

TWEET DES TAGES

«Ich warte auf den Tag, an dem sie merken, dass ihre Toiletten zu Hause alle Unisex-Toiletten sind.»

@dannytastisch

TOPSTORIES ONLINE

1 In Glarus wirds wärmer
Weniger Gletscher bedeuten mehr Wasser – kurzfristig.

2 Glarner gewinnt Preis
Der Werbeprof Michael Kamm wird zum besten Werber des Jahres der Westschweiz gewählt.

3 Es riecht komisch
Die Technischen Betriebe Glarus spülen in Riedern vorsorglich alle Leitungen durch.